

pfw

www.dfw-dachverband.de



Pressedienst Freier Weltanschauungsgemeinschaften

Dachverband zur Bündelung der freigeistigen und säkular- humanistischen Kräfte

Der Dachverband Freier Weltanschauungsgemeinschaften e. V. (DFW) ist ein Zusammenschluss von freien Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften in der Bundesrepublik Deutschland und vertritt ca. 18.000 Mitglieder. Der 1991 aus dem 1949 gegründeten Deutschen Volksbund für Geistesfreiheit hervorgegangene DFW tritt für die Verwirklichung der in Artikel 4 GG garantierten Freiheit des Glaubens, des Gewissens und des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses ein. Er erhebt den Anspruch, die besonderen weltanschaulichen, sozialen und kulturellen Interessen der dem säkularen Humanismus verbundenen kirchenfreien Menschen zu vertreten. Dabei entwickeln seine Mitgliedsverbände entsprechende kulturelle Angebote (z.B. Jugendweihe/Jugendfeier, andere Lebensfeiern, Trauerhilfe), soziale Projekte, Bildung und gemeinnützige Einrichtungen.

Der DFW steht als Vertreter freigeistiger, d.h. freireligiöser, freidenkerischer, freier humanistischer und unitarischer Menschen ein für Humanismus, Toleranz und Menschenwürde. Er setzt sich für die Durchsetzung und Sicherung der Menschenrechte, für ein friedliches Zusammenleben der Menschen, unabhängig von ihren religiösen, weltanschaulichen und politischen Anschauungen, ihrer Herkunft, ihrer Lebensauffassung und ihres Geschlechts sowie für die Gleichstellung aller Menschen ein.

Der Dachverband Freier Weltanschauungsgemeinschaften vereint zurzeit neun freigeistige Vereinigungen und Funktionsgruppen. Er vertritt die unterschiedlichen Interessen seiner ihm angehörenden freien Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften in Deutschland und ist als Mitglied in den Humanists International und in der Europäischen Humanistischen Föderation aktiv. Mit manch Auseinandersetzung und dem Ringen um die konsensfähige und vernünftige Lösung eines Problems hat der Dachverband seine Aufgaben formuliert und realisiert, hat sie überprüft, kritisiert und verändert. Dabei bleiben auch manche Gesichtspunkte offen und ungeklärt. Nicht immer führen Auseinandersetzungen im DFW zu Resultaten, doch ohne sie hätten wir kein demokratisches Miteinander und keine Dachverbands-Identität. Wir merken immer wieder, dass Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Offenheit und Gleichberechtigung die wesentlichen Voraussetzungen für gemeinsames Arbeiten sind. Sie wahren die Identität des DFW und den Respekt und die Toleranz voreinander, die zu freundschaftlicher Verbundenheit führen.

Wichtig bei der Arbeit im Dachverband sind die Gewissheit gemeinsamer Grundpositionen und ein Wohlwollen untereinander. Dazu gehört die Auffassung, dass Werte und Normen eines Gemeinwesens nur bei Wahrung der Würde jedes Einzelnen im Dialog vereinbart werden können. Intolerante Ideologien, Dogmen, rassistische und völkische Denk- und Verhaltensweisen, autoritäre Strukturen sowie Gewaltanwendung und -androhung stehen im Widerspruch hierzu. Der DFW ist parteipolitisch unabhängig und tritt für die Trennung von Staat und Kirche und die Gleichstellung aller Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften ein. Unsere freien Weltanschauungen leben davon, dass sie auf verschiedene Zugänge und Quellen bauen und Verbindung zu den Wissenschaften halten. Wir haben keinen Bezug zu mono-

Der Dachverband Freier Weltanschauungsgemeinschaften e.V. (DFW) ist ein Zusammenschluss von Verbänden und Gemeinschaften in Deutschland, die für die Verwirklichung der in Artikel 4 des Grundgesetzes garantierten Freiheit des Glaubens, des Gewissens und des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses eintreten. Er setzt sich dafür ein, dass niemand wegen seiner Herkunft, seiner Lebensauffassung und seines Geschlechts benachteiligt oder bevorzugt wird.

Der DFW steht als Vertreter freigeistiger kirchenfreier Menschen ein für Humanismus, Toleranz und Menschenrechte, für ein friedliches Zusammenleben der Menschen unabhängig von ihren religiösen, weltanschaulichen und politischen Anschauungen und für ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Mensch und Natur. Er ist für alle freigeistigen Gemeinschaften offen, die seine Ziele unterstützen. Der DFW ging 1991 aus dem Deutschen Volksbund für Geistesfreiheit hervor. Er setzt damit die Bestrebungen zur Bündelung der freigeistig-humanistischen Kräfte in Deutschland fort. www.dfw-dachverband.de



pfw – Pressedienst des Dachverbandes Freier Weltanschauungsgemeinschaften e.V.

Präsidentin: *Swaantje Schlittgen, Gustav-Adolf-Str. 58, 04105 Leipzig, Tel. 0341-1498848*

Auswertung/Abdruck honorarfrei, Belegexemplar erbeten an die pfw-Redaktion:

Ortrun E. Lenz M.A., Beethovenstr. 96, 63263 Neu-Isenburg, Tel. 06102-723509, Fax 723513

*E-Mail: post@dfw-dachverband.de * lenz@dfw-dachverband.de*

Pressedienst Freier Weltanschauungsgemeinschaften

theistischen Religionen und lehnen das Staatskirchentum und den Monopolanspruch der christlichen Kirchen ab. Uns verbindet, dass wir geistige und soziale Lebenshilfen über unsere Vereinigungen hinaus anbieten und als Kultur- und Interessenorganisation tätig sind. Wir treten für die Gleichbehandlung aller Weltanschauungen und Religionen in Staat und Gesellschaft ein, soweit diese keinen Absolutheitsanspruch erheben und ihre Ansichten nicht auf undemokratische Weise durchsetzen möchten.

Gerade die Vertretung der kulturellen, sozialen und politischen Interessen kirchenfreier Menschen, das Eintreten für einen säkularen Humanismus und die Sicherung der Menschenrechte führt die Mitgliedsverbände des DFW immer wieder zu gleichen Grundpositionen und zum gemeinsamen Handeln. Wichtig erscheint uns weiterhin die Wahrung der Identität jedes Verbandes und eines toleranten Miteinanders zwischen unseren freigeistigen Organisationen, das auch manches Tabu gelegentlich aufbricht, um in der Sache weiterzukommen.

Als ideelle Basis im DFW konnten wir erkennen, dass wir keine übernatürlichen Kräfte sehen und benötigen, um sich die Zusammenhänge der Welt und des Zusammenlebens der Menschen in der Natur zu erklären. Denken, Geist und Glaube haben für uns keine Tabus und Vorurteile, keine Dogmen, vor allem keine religiösen Dogmen. Daher sprechen wir auch von freier Geistigkeit und mit Recht von Menschenwürde.

Hauptanliegen damals wie heute ist, mit einer Stimme gemeinsam nach außen aufzutreten, vor allem in den gesellschaftspolitischen Bereichen und den Medien. Der Respekt vor der Identität des Anderen, seinen Sichtweisen, Traditionen und verbandseigenen Verfahrensweisen ist der Garant dafür, dass der DFW seine Aufgaben erfüllen kann, er nicht an Streit zerbricht oder auf der Stelle tritt und er das Gemeinsame in die Zukunft trägt. Diesen Respekt müssen wir immer wieder erringen. Dabei darf nicht ausgeschlossen sein, dass man sich in der Sache kritisiert oder unterschiedliche Positionen innerhalb des Dachverbandes duldet und erträgt und nicht gleich den Grundkonsens im DFW infragestellt. Toleranz und freies Denken und Handeln sind zunächst unter den freigeistigen säkularen Vereinigungen selbst nötig, um glaubwürdig unsere Forderungen öffentlich zu vertreten.

Eine wichtige Funktion des DFW besteht in der Verteidigung gegen Angriffe auf einzelne Mitgliedsverbände. Neben den berechtigten Aktivitäten, sich mit der eigenen Verbandsgeschichte kritisch auseinanderzusetzen, gibt es gelegentlich auch ungerechtfertigte Angriffe.

Wie verstehen wir uns selbst? Welche Identität ist das Wesen unserer Aktivitäten? Unsere Vereinigungen vertreten undogmatische Lebensauffassungen, die auf den Menschenrechten basieren und diese umzusetzen wie zu schützen trachten. Dies hat Konsequenzen! So sind wir der Auffassung, dass sich Menschen ihren Sinn des Lebens – im Rahmen ihrer jeweiligen Kultur – selbst geben und keine irrationalen oder übernatürlichen Mächte für ihre Welterklärung benötigen. Wir stehen in den freigeistigen Traditionen der Aufklärung und des Renaissancehumanismus sowie der atheistischen, freireligiösen, freidenkerischen und humanistischen Bewegungen des 18. bis 20. Jahrhunderts. Die Debattenkultur innerhalb des DFW und der Respekt zwischen seinen Mitgliedsverbänden haben sich trotz mancher historischer Schwierigkeiten gut entwickelt. Der Grundsatz, dass die Zusammenarbeit im DFW bei Wahrung der Traditionen und Identitäten der Einzelnen erfolgt, ist eine Garantie für das Funktionieren des Dachverbandes.

Die Idee der Humanität enthält die Forderung, dass kein Mensch wegen seiner Zugehörigkeit zu einer Tradition, wegen seiner politischen und religiösen Überzeugung oder wegen seiner sexuellen Identität diskriminiert oder gar verfolgt werden darf (sofern er mit seinen Überzeugungen und Vorlieben keinem anderen Menschen Schaden zufügt). Er würde sich, meinte Voltaire (1694–1778), jederzeit dafür einsetzen, dass selbst seine Feinde ihre Meinung frei äußern dürfen. Die richtige Aufforderung zur Toleranz ist natürlich einfach auszusprechen, aber nicht leicht in die Tat umzusetzen.

Wir sehen den tiefen Bruch in der freigeistigen Bewegung, die 1933 durch den Nationalsozialismus zerschlagen wurde. Viele Freigeister fielen den Nazis zum Opfer, litten oder emigrierten. Die Vorgängerin, die „Reicharbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände der deutschen Republik“, konnte während der Weimarer Republik eine umfassende Aktivität entfalten; sie vertrat über eine Million Mitglieder. Schon vor dem Ersten Weltkrieg war auch die Bildung des „Weimarer Kartells“ ein erfolgreicher Versuch, die freigeistigen Kräfte in Deutschland zu bündeln, einer Zersplitterung entgegenzuwirken und gemeinsame Interessen zu formulieren und umzusetzen. Somit steht unser heutiger Dachverband in einer klaren direkten Traditionslinie demokratischer freigeistiger Interessen-



pfw – Pressedienst des Dachverbandes Freier Weltanschauungsgemeinschaften e.V.

Präsidentin: *Swaantje Schlittgen, Gustav-Adolf-Str. 58, 04105 Leipzig, Tel. 0341-1498848*

Auswertung/Abdruck honorarfrei, Belegexemplar erbeten an die pfw-Redaktion:

Ortrun E. Lenz M.A., Beethovenstr. 96, 63263 Neu-Isenburg, Tel. 06102-723509, Fax 723513

*E-Mail: post@dfw-dachverband.de * lenz@dfw-dachverband.de*

Pressedienst Freier Weltanschauungsgemeinschaften

zusammenschlüsse, die trotz aller Individualität und gelegentlichen Zersplitterung der angemessene selbstbestimmte Weg für Vereinigungen und Körperschaften kirchenfreier Menschen in Deutschland darstellt.

Die Trennung von Staat und Kirche, wie sie schon im Mai 1949 im Gründungsaufwurf des Dachverbandes als Forderung enthalten ist, reicht weit zurück in die Anfänge unserer Bewegung, in die Aufklärung und in die freireligiösen Bestrebungen der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts. Eine Entkonfessionalisierung des öffentlichen Lebens, keine Privilegierung nur einer weltanschaulich-religiösen Richtung, die Gleichstellung und Gleichbehandlung aller Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften, insbesondere der Schutz weltanschaulicher und ethnischer Minderheiten, standen und stehen im Vordergrund. Dabei richten wir uns gegen fundamentalistische und sektenartige Entwicklungen sowie gegen den Alleinvertretungsanspruch der beiden christlichen Kirchen, alleinige moralische Instanz in der Gesellschaft zu sein. Freidenker, Atheisten, Agnostiker, Monisten, Freireligiöse, Unitarier und andere haben natürlich auch eine Ethik, haben humanistische Grundwerte und Verhaltensweisen!

Die Wahrung der Menschenwürde und die Einhaltung der Menschenrechte erhalten in der Gegenwart ein größeres Gewicht für die Arbeit des DFW. Dies betrifft Fragen von Krieg und Frieden und des Natur- und Umweltschutzes ebenso. Doch auch innere Probleme in der Bundesrepublik Deutschland und in der Europäischen Union, die mit Rassismus, Fanatismus, Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus oder weltanschaulicher Intoleranz verbunden sind, haben verstärkt unsere Aufmerksamkeit.

Als die Gründerväter des damaligen Deutschen Volksbundes für Geistesfreiheit am 8. Oktober 1949 in Wiesbaden zusammengekommen waren, um einen gemeinsamen Verband zu gründen, spielten gewiss mehrere Überlegungen eine Rolle: Die Erfahrungen aus der Zwangsherrschaft und Hitler-Diktatur, aus Krieg und Not haben die überlebenden Menschen tief gezeichnet und ihre Lebensgrundlagen drastisch verändert. Weltanschauungen gingen zu Bruch, ethische Lebensvorstellungen galt es, neu zu gewinnen.

Der DFW strebt seit Langem ein Dach für alle an, sieht sich aber keinesfalls selbst schon als dieses freigeistige Dach an. Es ist im Dialog zu entwickeln. Hierbei ist die Diskussion um die Zentralratsidee hilfreich, wenn sie auch einige Illusionen beinhaltet. Der Begriff „Dachverband“ erscheint uns sehr tragfähig und offen, Begriffe wie „3. Konfession“, „Zentralkomitee“ und „Leitkultur“ werden im DFW eher kritisch gesehen oder gar abgelehnt. Die grundsätzlich positiven Aspekte des Koordinierungsrates säkularer Organisationen e.V. (KORSO) werden wir weiter diskutieren und mitgestalten.

Unsere Bündnisarbeit mit anderen, dem DFW nicht angehörenden Verbänden hat sich verbessert, sodass so mancher auch über Schatten der Vergangenheit oder Vereinsdünkel gesprungen ist. Das Bestreben nach mehr Gemeinschaftlichkeit zwischen den freigeistigen und humanistischen Verbänden ist dem DFW eigen. Darum bemüht er sich auch aktiv, im KORSO – in der Nachfolge der Sichtungskommission verschiedener säkularer Verbände – mitzuarbeiten. Der KORSO benötigt weitere und neue Impulse, mehr Lobby und mehr Offenheit und Aufeinander-Zugehen. Dazu ist der DFW bereit. Die Debattensituation im gesamten freigeistigen oder säkularen Spektrum ist leider nicht so offen und vertrauensvoll, wie wir es uns wünschen. Konkurrenzen, der gelegentliche Hang zur Hegemonie und das Abwerben von Mitgliedern sind vorhanden. Leider werden inhaltliche und organisationspolitische Unterschiede manchmal als persönliche Eigenheiten von einzelnen Funktionsträgern betrachtet.

Die globalen Entwicklungen, die Europäische Vereinigung und das Zusammenwachsen der beiden deutschen Teile sind Anlass, uns der zukünftigen Wege des gemeinschaftlichen Lebens und Wirtschaftens im eigenen Land und im Verhältnis zu anderen Staaten und Völkern bewusst zu werden und zu vergewissern. Unser Streben nach Glück hat nur Würde, wenn es nicht auf dem Unglück anderer aufbaut. Unser Streben nach Würde muss die anderen als Gleiche anerkennen.

Unser Programm für Humanismus, Menschenrechte und dogmenfreie Lebensgestaltungen ist nicht veraltet. Es ist Ausdruck Neuen Denkens und setzt aufklärerisches Denken fort. Aufklärerisches Neues Denken verbindet sich mit weltbürgerlicher Identität, Geistesfreiheit und Menschenrechten. Wir sind eine nicht ruhende Einmischung in die Verwirklichung der Bürger- und Menschenrechte, wo immer sie verletzt werden – sei es im Inland oder im Ausland, sei es in der Gegenwart oder in der Zukunft.

Dr. Volker Mueller, Falkensee



pfw – Pressedienst des Dachverbandes Freier Weltanschauungsgemeinschaften e.V.
 Präsidentin: *Swaantje Schlittgen, Gustav-Adolf-Str. 58, 04105 Leipzig, Tel. 0341-1498848*
Auswertung/Abdruck honorarfrei, Belegexemplar erbeten an die pfw-Redaktion:
Ortrun E. Lenz M.A., Beethovenstr. 96, 63263 Neu-Isenburg, Tel. 06102-723509, Fax 723513
 E-Mail: post@dfw-dachverband.de * lenz@dfw-dachverband.de

Gute Nachrichten aus Uganda



Eine erfolgreiche Schülerin der Mustard Seed High School vor Makerere University in Kampala. Dort studiert sie Jura.

Vor einigen Monaten berichtete ich, dass die Humanistischen Schulen Ugandas die Möglichkeit bekamen, weitere Schulen zu übernehmen und zwar lokale Grundschulen. Inzwischen informierte der Schulleiter der Isaak Newton High School über die Fortschritte, die es bei ihnen gibt.

Die lokale Grundschule in Kateera wurde im Mai gekauft und inzwischen renoviert. Außerdem wird ein Kindergarten angebaut für die drei- bis fünfjährigen Kinder, der ab September zu Schulbeginn geöffnet werden soll. Die ehemalige Schülerin der Isaak Newton High School Juliet Nakyanzi wird dann die Leitung des Kindergartens übernehmen.

In Uganda besuchen die Schüler*innen die Grundschule für sieben Klassen ab dem sechsten Lebensjahr. Ein davor angebotener Kindergarten unterstützt nicht nur die Kleinen selbst, sondern auch ihre Eltern, von denen viele zu beiden Teilen arbeiten müssen oder auch alleinerziehend sind.

Peter Kisirinya, der Direktor der INHS, berichtete, wie froh die lokale Gemeinde über diese Übernahme ist, denn damit wird eine inklusive Bildung (über Religionsgrenzen hinweg) für alle Schüler*innen möglich. Auch die zweite Grundschule, bei der Mustard Seed High School in Busota, konnte gekauft werden.

Die Unterstützung der Humanistischen Schulen in Uganda ist deswegen besonders wichtig, weil sie alle in ländlichen Regionen liegen, in denen gute Schulen und gute Bildung keineswegs selbstverständlich sind. Mit ihnen kommt Hoffnung in diese Gegenden, in denen die Menschen meist von Subsistenzlandwirtschaft leben und Kinder schon früh mitarbeiten müssen. Inzwischen zeigen die Berichte von Schüler*innen und der Direktoren, dass Absolvent*innen der Schulen gut und sogar überdurchschnittlich gut bezogen auf Distrikt und nationalem Level abschneiden und Zugang zu Universitäten und Colleges finden.

Einige ehemalige Schüler*innen kehren inzwischen als Lehrkräfte an die Schulen zurück oder auch in ihre lokalen Gemeinden, um dort ihre weitere Ausbildung praktisch umzusetzen. Einen wesentlichen Beitrag dazu liefern die Stipendien, die die Stiftung Uganda Humanist School Trust für den Schulbesuch bereitstellt.

300 Engl Pfund pro Jahr für vier bzw. sechs Jahre pro Schüler*in machen einen großen Unterschied gerade für die ärmeren Familien. Helfen Sie mit.

Renate Bauer

Generationenwechsel unter schwierigen Bedingungen: Tenko Saphira Bauer zur neuen Präsidentin der Freireligiösen Landesgemeinde Pfalz K.d.ö.R. gewählt

Neuwahl digital: Am Sonntag, den 20. Juni 2021, wählten die Delegierten der Freireligiösen Landesgemeinde Pfalz die Ludwigshafenerin Tenko Saphira Bauer (30) zu ihrer neuen Präsidentin. Die – coronabedingt seit 2020 mehrfach verschobene – ordentliche 73. Landesversammlung wurde aus Rücksicht auf die Delegierten, die in der Impfreihenfolge noch auf der Warteliste waren, per Videokonferenz durchgeführt.

Die digitale Durchführung der Landesversammlung als Alternative zu einem echten Zusammentreten der Delegierten war seit Januar parallel geplant und ausgearbeitet worden. Die ursprünglich geplante Präsenz-Veranstaltung bei den Naturfreunden im Rahmenhof in Hertlingshausen mit Sonnwendfeier am Vorabend war aus diesem Grund abgesagt worden. Coronabedingt hatte die Freireligiöse Landesgemeinde ihr digitales Angebot ausgebaut und in die notwendige technische Ausrüstung für die Jugend-, Senioren- und Beratungsarbeit investiert.

tiert. Durch die Dachorganisation Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands (BFGD) wird den Mitgliedsgemeinden das datenschutzrechtlich solide Programm Big Blue Button (BBB) zur Verfügung gestellt, für dessen Betrieb ausschließlich ein in Deutschland betriebener, eigener Server benutzt wird.

Klare Worte zum Auftakt: Der Impuls-Vortrag von Landessprecherin Marlene Siegel war vorab im Youtube-Kanal der Freireligiösen Landesgemeinde abrufbar. Sie thematisierte die Ursprünge der Freireligiösen Bewegung, die aus dem Protest vieler heraus – zunächst gegen die Rom-Kirche und bald auch gegen die menschenunwürdigen Klassenverhältnisse im damaligen Deutschen Reich – den Aufbruch wagte, eine von demokratischen Werten und den Grund- und Menschenrechten getragene Verfassung und Republik zu erkämpfen. In der Erklärung über die Hintergründe und pazifistisch-humanistische Geisteshaltung des damaligen Protestes kritischer Geister grenzt sich die Freireligiöse Weltanschauung eindeutig von der heutigen Querdenker-(Leerdenker?!)-Mythologie und ihrer Argumentationsschöpfung aus rechtsnationalistischen Endkampfideologien ab.

Sie verwies auf die drängenden Probleme in unserer heutigen Welt: den Klimawandel und die gesellschaftlichen Umbrüche durch die digitale Transformation und erinnerte daran, dass eine zentrale Freireligiöse Grundhaltung die Lebensgestaltung des Menschen als Teil der Natur ist. Ein freireligiöser Mensch ist sich seiner Verbindung und Abhängigkeit von der ihn umgebenden Umwelt bewusst und geht respektvoll und bewahrend mit den Lebewesen der Mit-Natur um.

Abschied von Siegward Dittmann: Am Ende seiner fast 30 Jahre währenden Amtszeit war Präsident Siegward Dittmann durch die Corona-Pandemie mit immensen Herausforderungen konfrontiert, wie er in seiner sehr persönlichen Rede an die Delegierten betonte. Die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Geschäftsstelle der Landesgemeinde sowie der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer zu garantieren sei ihm oberstes Anliegen gewesen. Dittmann habe als ehrenamtlicher Präsident in der Bewältigung der neuen Aufgaben festgestellt, dass nun der Zeitpunkt richtig sei, einen Generationenwechsel anzustreben. Sehr froh sei er über die Kandidatur von Tenko Saphira Bauer, deren Kompetenz und Gestaltungswille ein Zugewinn für die Landesgemeinde sei. Mit Bauer habe man einen Menschen für dieses Amt gefunden, der das Ruder verlässlich und umsichtig weiter- und mit eigenen Impulsen die Weiterentwicklung freireligiöser Arbeit und deren humanistisches Wirken in der Gesellschaft in die Zukunft führen wird.

Die Delegierten dankten Siegward Dittmann für sein jahrzehntelanges Engagement für die Landesgemeinde.

Versammlung wählt neue Präsidentin: Im folgenden Wahlgang wurde die Kandidatin einstimmig zur Präsidentin der Landesgemeinde bestimmt. Die neu gewählte Präsidentin Tenko Saphira Bauer dankte den Delegierten für das ihr entgegengebrachte Vertrauen und skizzierte einige Schwerpunkte ihrer zukünftigen Arbeit. Bauer betonte, dass – sobald es im coronagerechten Rahmen durchführbar sei – eine offizielle Verabschiedung Dittmanns und Amtseinführung Bauers geplant sei. Sie sei froh, dass ihr Amtsvorgänger ihr für die nun beginnende Zeit der Einarbeitung in die neuen Aufgaben mit Rat und Tat zur Seite stehe.

Durch den Wechsel Bauers ins Präsidentenamt wurde im Landesvorstand ein Platz frei, für den Siegward Dittmann kandidierte. Er wolle weiterhin die freireligiösen Ziele mit eigenem Zutun voranbringen, und sich im Landesvorstand engagieren, wenn seine Hilfe gebraucht würde.

Zur Person: Tenko Saphira Bauer

Persönlich kennen einige unsere neu gewählte Präsidentin vielleicht noch unter dem alten Namen als Kind der ehemaligen Landessprecherin Renate Bauer und aus dessen Engagement in den Freireligiösen überregionalen Kontexten. Seit 2020 lebt Tenko Saphira Bauer offen als Frau und geht zurzeit den Weg der Transition (geschlechtsangleichende Maßnahmen).

Geboren wurde die neue Präsidentin der Landesgemeinde am 20. November 1990 in Ludwigshafen am Rhein. Nach dem Abitur 2009 am Carl-Bosch-Gymnasium absolvierte Glenn aus Freireligiöser Überzeugung heraus den Zivildienst beim ASB in Ludwigshafen und verweigerte den Wehrdienst.



pfw – Pressedienst des Dachverbandes Freier Weltanschauungsgemeinschaften e.V.

Präsidentin: *Swaantje Schlittgen, Gustav-Adolf-Str. 58, 04105 Leipzig, Tel. 0341-1498848*

Auswertung/Abdruck honorarfrei, Belegexemplar erbeten an die pfw-Redaktion:

Ortrun E. Lenz M.A., Beethovenstr. 96, 63263 Neu-Isenburg, Tel. 06102-723509, Fax 723513

*E-Mail: post@dfw-dachverband.de * lenz@dfw-dachverband.de*



Tenko Saphira Bauer

Sie studierte an der Universität Heidelberg und der Hitôtsubashi-Universität in Tôkyô/Japan die Fächer Ostasienwissenschaften mit Schwerpunkt Japanologie und Geschichte. In beiden Fächern erwarb sie den Bachelor-Grad und im Anschluss legte sie den Master in Global History (Internationale Geschichtswissenschaften) ab.

Väterlicherseits hat sie Familie in den USA und spricht Englisch wie Deutsch als Muttersprache, und fließend Japanisch.

Die Themen Minderheiten- und Bürgerrechte, Natur- und der sich daraus ableitende Klimaschutz sowie der Kampf gegen Rechts treiben Tenko Saphira Bauer schon seit frühesten Jugend um und daraus entspringt auch ihr vielfältiges gesellschaftliches Engagement.

Während ihres Studiums wurde sie als Mitglied in der Landesstudierendenvertretung in Baden-Württemberg hochschulpolitisch aktiv und vertrat dort die Heidelberger Studierendenschaft.

Sie trieb nach Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft (VS) als Referentin und später Vorsitzende deren Gründung und Arbeit in

Heidelberg voran und hat großen Anteil daran, dass kommende Generationen von Student*innen ihre hochschulpolitischen Mitspracherechte in einem rechtssicheren und finanziell klaren Rahmen ausüben und sich im Heidelberger Studierendenrat (StuRa) für andere Studierende engagieren können. Bauer baute mit anderen auch die unentgeltliche Rechtsberatung des StuRas für Studierende in Kooperation mit dem Heidelberger Anwaltsverein und Mieterschutzbund mit auf.

Über die gesamte Zeit ihrer hochschulpolitischen Tätigkeit (2013–2017) hinweg vertrat Bauer die Interessen von Studierenden auf Bundesebene im fzs (freier Zusammenschluss von Student*innenschaften) und war in dieser Zeit auch Mitglied in Senatsausschüssen der Universität Heidelberg und kurzzeitig im Senat selbst. Drei Jahre lang war sie im Universitätsrat der Uni Heidelberg und ist seit 2019 Personalrätin der Heidelberger Verfassten Studierendenschaft.

Ihr Freireligiöses Engagement ist Tenko Saphira Bauer als Kind von Landessprecherin Renate Bauer in die Wiege gelegt und später in der Jugendgruppe gestärkt worden.

Seit April 2012 ist sie Mitglied im Landesvorstand der Freireligiösen Landesgemeinde Pfalz, und noch etwas länger im Gemeinderat der Freireligiösen Gemeinde Ludwigshafen aktiv. Zudem vertritt sie seit 2015 die Landesgemeinde als – zunächst stellvertretendes – Mitglied im Bundesvorstand des Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands (BFGD).

Seit 2020 engagiert Bauer sich politisch in ihrer Heimatstadt als Co-Sprecherin der Ludwigshafener Grünen, um aktiv etwas für die freireligiöse Forderung nach einem respektvollen Umgang mit der Natur zu bewegen.

In ihrer oft knapp bemessenen Freizeit findet sie Ruhe und Entspannung beim Gärtnern auf dem heimischen Balkon und im Bürgerprojekt des Hackschen Museumsgartens. Intellektuelle Abwechslung bieten ihr selbst geplante Kulturreisen und gesellige Gemeinschaft bei Spiele-Abenden, guten Filmen und Gaming mit Freunden.

Ihre Ziele als Präsidentin der Landesgemeinde definiert sie ambitioniert: „Freireligiöse waren von Anfang an Motor der gesellschaftlichen Evolution, die eine Verbesserung der Lebensverhältnisse und ein Dasein in Würde und Freiheit zum Ziel hatte. Viele unserer Forderungen sind heute sehr viel näher an der Wirklichkeit als 1844, doch noch einiges bleibt zu vollenden und dafür braucht es die Impulse aus unserer Organisation für freireligiös-humanistisch lebende Menschen. Gemeinsam mit unseren Mitgliedern wollen wir den Weg ins 21. Jahrhundert weiter gestalten mit dem Ziel, weitere 175 Jahre lang für Gleichberechtigung, Frieden und Menschlichkeit zu wirken.“

Freireligiöse Landesgemeinde Pfalz